to beat or not to beat?

vom »taktieren« zum »dirigieren« (10)

Von Robert Kuckertz

Die Vorbereitung einer Probe ist für jeden Dirigenten unerlässlich. Wieviel Zeit man hierzu einplant, ist sicherlich auch von den Werken abhängig, die man mit dem Orchester einstudieren möchte. Sich ausschließlich auf seine Erfahrung zu verlassen und sich unvorbereitet vor ein Orchester zu stellen ist sehr riskant, den Musikern gegenüber verantwortungslos und obendrein töricht.

Vorbereitung einer Probe

Jede Partitur bedarf eines intensiven Studiums. Bevor man sich jedoch mit dem Notentext beschäftigt, sollte jede zugängliche Quelle genutzt werden, um viele Informationen über Werk und Komponist zu erhalten. Das Internet bietet hier eine schnelle und bequeme Recherche. Die Informationen aus dem Web sollte man aber mit Beiträgen aus Musiklexika oder anderer wissenschaftlicher Literatur vergleichen. Der Weg zu einer gut sortierten Musikbibliothek oder ein Anruf direkt beim Verlag sind oft lohnend. Fachbegriffe oder fremdsprachige Vortragsbezeichnungen kann man bei Bedarf nachschlagen. In der Partitur aufgeführte fremdsprachige Texte werden übersetzt. So ist der Dirigent auf mögliche Fragen von Orchestermitgliedern vorbereitet und in der Lage, interessante Details, Hintergründe und Informationen zum Werk in den Probenverlauf einfließen zu lassen.

Die Analyse der Partitur erstreckt sich auf alle musikalischen Elemente. Es gilt Form, Melodien, einzelne Motive sowie Orchestrierung zu überprüfen. Nach der harmonischen Analyse sollte die Partitur mit Akkordsymbolen ergänzt werden. Diese sind später in den Proben bei der Vielzahl der transponierenden Instrumente eine sichere und schnelle Hilfe für Korrekturen der Intonation.

Da man schon bei den Proben wenig in die Noten blicken sollte und viele kleine Noten und Bezeichnungen in der Partitur in aufrechter Position am Pult schlecht erkennbar sind, wird jede Partitur zusätzlich mit Bleistift und teilweise mit Buntstift eingerichtet. Wichtige Einsätze werden markiert und dynamische Ereignisse gekennzeichnet. So reicht ein kurzer Blick, um die wichtigen Dinge der nächsten Partiturdoppelseite schnell zu erfassen. Im Sinne einer effektiven Probe ist es manchmal erforderlich, auch Taktzahlen zu vergrößern oder nachzutragen.

> ***„Ein intensives Selbststudium der Partitur ist durch nichts ersetzbar."***

Eine unvollständige Direktionsstimme sollte man mit Hilfe der Orchesterstimmen ergänzen. Manchmal muss man sich selbst aus den Einzelstimmen mühsam eine Partitur zusammenstellen. Bei manchen Arrangements ist es ratsam, Veränderungen der Bearbeitung in Hinblick auf die verfügbare Besetzung zu überdenken. Je häufiger man mit einem Orchester arbeitet, desto klarer wird schon bei der Vorbereitung beim Blick in die Partitur die konkrete Klangvorstellung. Pianistische Fähigkeiten sind beim Partiturstudium von großem Vorteil. Auch wenn man nur über bescheidene Grundlagen verfügt, sollte man sich die Zeit nehmen, die einzelnen Melodie- und Nebenmelodielinien sowie auch das harmonische Gerüst einmal auf der Tastatur darzustellen. Die Harmonien erkennt man oft im Posaunensatz in Kombination mit dem Bass. Da diese Stimmen in der Partitur nicht weit auseinander liegen und in C notiert sind, fällt es hier relativ leicht, das harmonische Gerüst wiederzugeben.

Unabhängig vom Klavier muss zu jedem neuen Werk ein persönliches Klangbild erarbeitet werden. Eine ursprüngliche Vorstellung lässt sich mit dem Orchester zu einem noch besseren Sound hin verfeinern oder korrigieren. Häufig gibt es von den Werken CD-Einspielungen renommierter Orchester. Die Versuchung, das »Vorbild« einfach zu kopieren, ist groß. Am besten bemüht man

sich, verschiedene Aufnahmen miteinander zu vergleichen. Doch all diese Aufnahmen ersparen nicht das Selbststudium der Partitur und die Erarbeitung einer individuellen und stilistisch adäquaten Interpretation.

In Bezug auf die nächste Probe soll im Notentext auf rhythmische und artikulatorische Besonderheiten sowie auf außergewöhnliche Intervalle, Skalen und technisch schwierige Passagen geachtet werden. Hier gilt es nach Lösungen zu suchen, wie den zu erwartenden Schwierigkeiten an dieser Stelle begegnet werden kann. Neben einer verbalen Hilfestellung sollte sich ein Dirigent auch Übungen überlegen, die zur Lösung problematischer Stellen beitragen. Diese Übungen lassen sich teilweise schon in die Einspielphase integrieren. Für den Beginn der Probe wählt man weitere Übungen, wie Tonhalteübungen, Tonbindungen, Atemübungen oder Tonleiterstudien aus. Die Tonleiterskalen und die Dreiklangsübungen können schon der Tonalität des einzustudierenden Musikstücks entsprechen. Regelmäßige Legatoübungen im Bereich piano bis mezzoforte in tiefer bis mittlerer Lage formen im Blasorchester langfristig einen weichen und warmen Orchesterklang. Vierstimmige Choräle eignen sich gut zur Intonationsschulung.

Nachdem der Probeninhalt, Schwerpunkte und Ziele der Probe festgelegt wurden, wird der gesamte Probenverlauf zeitlich grob skizziert. Dabei ist ein steter Wechsel von leichten und schwierigen Stellen zu berücksichtigen. Am Ende einer Probe gilt es einen Abschnitt oder ein Stück zu wählen, das das Orchester bereits besser kennt und vielleicht auch gerne spielt. So wird die Probe in einer möglichst positiven Stimmung beendet.

Pädagogische Grundsätze

Der Dirigent steht dem Orchester gegenüber in einer Vorbildfunktion. Man erwartet von ihm fachliche Kompetenz, aber auch ein beispielhaftes Verhalten bezüglich Pünktlichkeit und Ordnung. Es lassen sich bekanntlich nur Werte vermitteln, die man selbst vorlebt. Die Liebe zur Musik ist dabei unerlässlich und so stehen die Musik und die Musiker im Mittelpunkt seiner Arbeit. Da man Freude am Musizieren vermitteln möchte, sollte man selbst – auch wenn es das ein oder andere Mal schwerfällt – eine positive Stimmung ausstrahlen. Wer mürrisch, schlecht gelaunt oder gelangweilt ans Dirigierpult tritt, tut sich schwer, andere zu motivieren.

> *„Was haben wir heute geschafft? Was konnte verbessert werden?"*

Der Erfolg einer Probe ist darüber hinaus von weiteren Faktoren abhängig, die es zu berücksichtigen gilt: Uhrzeit, Temperatur, Gesundheit, Konzentration und Motivation. Die Dauer der Konzentration ist begrenzt und individuell verschieden. Langeweile entsteht vor allem, wenn man sich als Dirigent in der Tuttiprobe zu lange mit einzelnen Stimmen beschäftigt und die anderen Musiker zu lange warten lässt. Viele Problemstellen lassen sich besser und effektiver in einer Satz- oder Registerprobe lösen. Unabhängig von erkannten Schwierigkeiten in einzelnen Stimmen sollte man sich bemühen, die Probe interessant, kreativ und flexibel zu gestalten und dabei oft das ganze Orchester als Einheit zu fordern. Alle sollen mitdenken, mithören und aktiv musizieren. Anspielungen auf persönliche Schwächen einzelner Orchestermitglieder sind zu vermeiden. Gravierende Unzulänglichkeiten sollten am Ende der Probe im persönlichen Gespräch geklärt werden.

Manche Dirigenten sind der Anschauung, durch Bereden Zeit und Kraft sparen zu können. Es empfiehlt sich, dem Durchsprechen eines Werks wenig Wert beizumessen. Man sollte sich auf kurze Anweisungen beschränken und bezüglich des musikalischen Ausdrucks, der Atmosphäre und des Klangbilds eine bildhafte Sprache wählen, die die Fantasie der Musiker anregt. Zusätzlich schaffen Fröhlichkeit, Humor und fein dosierter Witz positive Emotionen, die sich erfrischend und förderlich auf den Lernprozess und den Übungsverlauf auswirken.

Zu Beginn jeder Probe soll dem Orchester erklärt werden, welche Werke oder welche Abschnitte in dieser Probe erarbeitet werden. Wenn eine bestimmte Probenstrategie verfolgt wird, soll auch das Warum erläutert werden und welche Absicht sich hinter einer Übung verbirgt. Oft entscheidet der Probenbeginn über den Erfolg der gesamten Probe. Auf der einen Seite muss schon im Einstieg Ruhe, Konzentration und Aufmerksamkeit

Vom »Taktieren« zum »Dirigieren« – die DVD

Die DVD ist für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene ein optimales, praxisorientiertes Hilfsmittel und gibt Anregungen zum Selbststudium für Dirigenten.

Sie ist für **44,90 Euro** zzgl. Versandkosten
(Best.-Nr.: MPF50999) im Blasmusik-Shop erhältlich.
Tel. +49 (0) 82 41 / 50 08 - 52, Fax +49 (0) 82 41 / 50 08 - 66
E-Mail: info@blasmusik-shop.de
Internet: www.blasmusik-shop.de

gefordert werden, auf der anderen Seite muss es auch gelingen, mit Schwung eine positive Atmosphäre zu vermitteln, alle Mitwirkenden aufzuwecken und zum Mitdenken und Mitmachen zu animieren. Dabei stören organisatorische Ansagen ebenso wie das Austeilen von Noten. Diesen Notwendigkeiten widmet sich am besten eine andere Person unmittelbar vor oder nach der Probe.

Vor dem Ende der Probe erfolgt dem Orchester gegenüber regelmäßig eine kurze Reflexion. Was haben wir heute geschafft? Was konnte verbessert werden? Welche Stellen bedürfen weiterer Optimierung? So erfolgt dann auch die Ansage, welche Stellen oder Werke in der nächsten Probe den Schwerpunkt bilden werden.

Methodische Empfehlungen

Man sollte sich im Klaren sein, dass sich viele Proben der professionellen Orchester mit internationalen Gastdirigenten mehr im nonverbalen Bereich bewegen. Der meist fremdländische Gast greift auf wenige, international gebräuchliche Begriffe zurück und teilt seine Interpretationsabsichten meist durch sein Dirigat mit. Den Orchestermitgliedern sind solche Meister weitaus lieber als redselige Kapellmeister. Von solchen Verhältnissen kann man im Laienbereich natürlich nur träumen. Man sollte sich diese Methode aber von Zeit zu Zeit wieder ins Gedächtnis rufen. Die Aufgaben eines Ensembleleiters im Laienbereich sind weitaus vielschichtiger und als Musikerzieher muss man unter Gebrauch einer Methodik und der richtigen Wortwahl zum erfolgreichen Üben, Proben und Musizieren erst anleiten.

Bei allen erforderlichen Ansagen ist es wichtig, auf Sprechtempo und Lautstärke zu achten. Dabei soll sich ein Dirigent um möglichst kurze und präzise Anweisungen und Erklärungen bemühen. Vielen Dirigentenschülern fällt dies schwer. Sie schauen in die Partitur, suchen nach der zu verbessernden Stelle und nach den entsprechenden Worten, bleiben dann aber beim Sprechen mit dem Blick ständig auf den Noten. Wenn man etwas mitzuteilen hat, ist es viel besser und effektiver, die betreffenden Personen anzuschauen. Um erhöhte Aufmerksamkeit zu erzeugen oder eine wichtige Bedeutung zu verstärken, kann man auch das Sprechtempo und die Lautstärke wechseln.

Wenn man als Dirigent beim Durchspielen eines Abschnitts einen Fehler oder eine Unsauberkeit bemerkt, ist es nicht ratsam sofort abzubrechen. Erst wenn drei bis vier notwendige Korrekturen an unterschiedlichen Stellen aufgefallen sind, unterbricht man die Musik und weist die entsprechenden Register mit kurzen Anweisungen auf diese Korrekturen hin. Eigene Fehler sollten sogleich ohne Umschweife eingestanden werden.

Es empfiehlt sich das Spieltempo zu variieren und gerade bei heiklen Stellen zu drosseln, um auch hier besser auf unzulängliche Details achten zu können. Eventuell ist eine Übeschleife, eine Sprech- oder Atemübung an mancher Stelle effektiv. Farbassoziationen, Düfte, Tiere, Maschinen oder Landschaftsbilder helfen manchmal, dem Orchester einen bestimmten Klang oder eine Atmosphäre abzuverlangen. Ein Dirigent kann sich ein Vokabular- und Ideenarchiv anlegen, sodass die Wortwahl aussagekräftiger wird als ausschließlich die Aufforderungen: lauter oder leiser. ■

Themen der nächsten Folge:
Ablauf einer Probe
Problemfelder